



Richard Wagner (1813–1883) Der Fliegende Holländer

Erster Aufzug

Steiles Felsenufer. Das Meer nimmt den größten Teil der Bühne ein; weite Aussicht auf dasselbe. Finsternes Wetter; heftiger Sturm. Das Schiff Dalands hat soeben dicht beim Ufer Anker geworfen: die Matrosen sind mit geräuschvoller Arbeit beschäftigt, die Segel aufzuhissen, Tawe auszuwerfen usw. Daland ist an Land gegangen; er ersteigt einen Felsen und sieht landeinwärts, die Gegend ist zu erkennen.

Matrosen

Hojohe! Hallojo! Hojohe! Ho!

Daland

vom Felsen herabkommend
Kein Zweifel! Sieben Meilen fort
trieb uns der Sturm vom sicheren Port.
So nah dem Ziel nach langer Fahrt
war mir der Streich noch aufgespart!

Steuermann

Ho! Kapitän!

Daland

Am Bord bei euch, wie steht's?

Steuermann

Gut, Kapitän! Wir haben sicheren Grund!

Daland

Sandwike ist's! Genau kenn' ich die Bucht.
Verwünscht! Schon sah am Ufer ich mein Haus!
Senta, mein Kind, glaub' ich schon zu umarmen:
da bläst es aus dem Teufelsloch heraus!
Wer baut auf Wind, baut auf Satans Erbarmen!
an Bord gehend
Was hilft's? Geduld! Der Sturm läßt nach;
wenn er so tobte, währ't nicht lang.
He, Bursche! Lange war't ihr wach:
zur Ruhe denn! Mir ist nicht bang!
Die Matrosen steigen in den Schiffsraum hinunter.
Nun, Steuermann, die Wache nimmst du wohl für mich?
Gefahr ist nicht, doch gut ist's, wenn du wachst.

Steuermann

Seid ausser Sorg'! Schlaft ruhig, Kapiteaen!
Daland geht in die Kajüte. Der Steuermann allein auf dem Verdeck.
Mit Gewitter und Sturm aus fernem Meer
mein Mäd'el, bin dir nah!
Über turmhohe Flut vom Süden her –
Mein Mäd'el, ich bin da!
Mein Mäd'el, wenn nich Südwind wär',
ich nimmer wohl käm' zu dir!
Ach, lieber S&uum;dwind, blas' noch mehr!
Mein Mäd'el verlangt nach mir!
Hohoho! Hallohoho Jollohohoho!
Eine Woge schwillt an und rüttelt heftig das Schiff.
Von des Südens Gestad', aus weitem Land –
ich hab' an dich gedacht!
Durch Gewitter und Meer vom Mohrenstrand
hab' dir was mitgebracht.
Mein Mäd'el, preis' den Südwin .d hoch,
ich bring' dir ein gülden Band;
Ach, lieber Südwind, blase doch!

Mein Mäd'el hätt' gern den Tand.

Ho–ho! Je holla ho!

Er kämpft mit der Müdigkeit und schläft endlich ein. Das Schiff des "Fliegenden Holländers" naht sich schnell der Küste nach der dem Schiffe des Norwegers entgegengesetzten Seite; mit einem furchtbaren Krach sinkt der Anker in den Grund. Der Steuermann zuckt aus dem Schlafe auf und brummt den Anfang seines Liedes erneut.
Mein Mäd'el, wenn nicht Südwind wär'
Er schläft von neuem ein. Der Holländer kommt an das Land.

Holländer

Die Frist ist um,
und abermals verstrichen sind sieben Jahr'.
Voll Überdruß wirft mich das Meer ans Land
Ha, Stolzer Ozean!
In kurzer Frist sollst du mich wieder tragen!
Dein Trotz ist beugsam,
doch ewig meine Qual!
Das Heil, das auf dem Land ich suche,
nie werd' ich es finden!
Euch, des Weltmeers Fluten; bleib' ich getreu,
bis eure letzte Welle sich bricht,
und euer letztes Naß versiegt!
Wie oft in Meeres tiefsten Schund
stürzt' ich voll Sehnsucht mich hinab:
doch ach! den Tod, ich fand ihn nicht!
Da, wo der Schiffe furchtbar' Grab,
trieb mein Schiff ich zum Klippengrund;
Doch ach! mein Grab, es schloß sich nicht.
Verhöhnd droht' ich dem Piraten,
in wildem Kampfe erhofft ich Tod.
"Hier," rief ich, "zeige deine Taten,
Von Schätzen voll sind Schiff und Boot!"
Doch ach! des Meer's barbar'scher Sohn
schlägt bang das Kreuz und fligt davon.
Wie oft in Meeres tiefsten Schlund
stürzt' ich voll Sehnsucht mich hinab.
Da, wo der Schiffe fürchtbar Grab
trieb mein Schiff ich im Klippengrund:
Nirgends ein Grab! Niemals der Tod!
Dies der Verdammis Schreckgebot.
Dich frage ich, gepreisner Engel Gottes,
der meines Heils Bedingung mir gewann;
war ich Unsel'ger Spielwerk deines Spottes,
als die Erlösung du mir zeigtest an?
Vergeb'ne Hoffnung! Furchtbar eitler Wahn!
Un ew'ge Treu' auf Erden – ist's getan!
Nur eine Hoffnung soll mir bleiben,
nur eine unerschuettert steh'n:
so lang' der Erde Keim' auch treiben,
so muß sie doch zugrunde gehn!
Tag des Gerichtes! Jüngster Tag!
Wann brichst du an in meine Nacht?
Wann dröhnt er, der Vernichtungschlag,
mit dem die Welt zusammenkracht?
Wann alle Toten auferstehn.
Dann werde ich in Nichts vergehn.
Ihr Welten, endet euren Lauf!
Ew'ge Vernichtung, nimm mich auf!

Mannschaft des Holländers

aus dem Schiffsraum
Ew'ge Vernichtung, nimm uns auf!

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

Daland erscheint auf dem Verdeck seines Schiffes und erblickt das Schiff des Holländers.

Daland

He! Holla! Steuermann!

Steuermann

schlaftrunken

's ist nichts! 's ist nichts!

Ach, lieber Südwind, blas' noch mehr,
mein Mädal

Daland

Du siehst nichts?

Gelt, du wachest brav, mein Bursch!

Dort liegt ein Schiff

wie lange schliefst du schon?

Steuermann

Zum Teufel auch!

Verzeiht mir, Kapitän!

Er setzt hastig das Sprachrohr an und ruft der Mannschaft des Holländers zu

Wer da? Wer da?

Daland

Es scheint, sie sind gerad' so faul als wir.

Steuermann

Gebt Antwort! Schiff und Flagge?

Daland

Laß ab! Mich dünkt, ich seh' den Kapitän!

He! Holla! Seemann!

Nenne dich! Wess' Landes?

Holländer

Weit komm' ich her; verwehrt bei Sturm und Wetter

ihr mir den Ankerplatz?

Daland

Behüt' es Gott!

Gastfreundschaft kennt der Seemann –

Wer bist du?

Holländer

Holländer.

Daland

Gott zum Gruß!

So trieb auch doch der Sturm

an diesen nackten Felsenstrand?

Mi ging's nicht besser: wenig Meilen nur

von hier ist meine Heimat; fast erreicht,

muß' ich aufs neu mich von ihr wenden.

Sag', woher kommst du?

Hast Schaden du genommen?

Holländer

Mein Schiff ist fest,

es leidet keinen Schaden.

Durch Sturm und bösen Wind verschlagen,

irr' auf den Wassern ich umher –

wie lange, weiß ich kaum zu sagen;

Schon zähl' ich nicht die Jahre mehr.

Unmöglich dünkt mich', daß ich nenne

die Länder alle, die ich fand:

das eine nur, nach dem ich brenne,

ich find' es nicht, mein Heimatland!

Vergönne mir auf kurze Frist dein Haus,

und deine Freundschaft soll dich nicht gereu'n.

Mit Schätzen aller Gegenden und Zonen

ist reich mein Schiff beladen, willst du handeln,

so sollst du sicher deines Vorteils sein.

Daland

Wie wunderbar! Soll deinem Wort ich glauben?

Ein Unstern, scheint's, hat dich bis jetzt verfolgt.

Um dir zu frommen, biet' ich, was ich kann:

doch darf ich fragen, was dein Schiff enthält?

Holländer

Die seltensten der Schätze sollst du sehn,

kostbare Perlen, edelstes Gestein.

Er gibt seiner Mannschaft ein Zeichen, zwei von derselben bringen eine Kiste an Land.

Blick hin, und überzeuge dich vom Werte

des Preises, den ich für ein gastlich' Dach dir biete.

Daland

Wie? Ist's möglich? Diese Schätze!

Wer ist so reich, den Preis dafür zu bieten?

Holländer

Den Pries? Soeben hab' ich ihn genannt;

dies für das Obdach einer einz'gen Nacht!

Doch, was du siehst, ist nur der kleinste Teil

von dem, was meines Schiffes Raum verschließt.

Was frommt der Schatz? Ich habe weder Weib

noch Kind, und meine Heimat find' ich nie!

All' meinen Reichtum biet' ich dir, wenn bei

den Deinen du mir neue Heimat gibst.

Daland

Was muß ich hören!

Holländer

Hast du eine Tochter?

Daland

Fürwahr, ein treues Kind.

Holländer

Sie sei mein Weib!

Daland

Wie? Hör ich recht? Mein Tochter sein Weib?

Er selbst spricht aus den Gedanken

Fast fürcht' ich, wenn unentschlossen ich bleib',

er mueßt im Vorsatze wanken.

Wueßt ich, ob ich wach' oder träume?

Kann ein Eidam willkommener sein?

Ein Tor, wenn das Glück ich versäume!

Voll Entzücken schlage ich ein.

Holländer

Ach, ohne Weib, ohne Kind bin ich,

nichts fesselt mich an die Erde.

Rastlos verfolgt das Schicksal mich.

die Qual nur war mir Gefährte.

Nie werd' ich die Heimat erreichen:

zu was frommt mir der Güter Gewinn?

Läßt du zu dem Bund dich erweichen,

oh! so nimm meine Schätze dahin!

Daland

Wohl, Fremding, hab' ich eine schöne Tochter,

mit treuer Kindeslieb' ergeben mir;

sie ist mein Stolz, das höchste meiner Güter,

mein Trost im Unglück, meine Freund' im Glück.

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

Holländer

Dem Vater stets bewahr' sie ihre Liebe!
ihm treu, wird sie auch treu dem Gatten sein.

Daland

Du gibst Juwelen, unschätzbare Perlen,
das höchste Kleinod doch, ein treues Weib

Holländer

Du gibst es mir?

Daland

Ich gebe dir mein Wort.
Mich rührt dein Los; freigebig, wie du bist,
zeigst Edelmut und hohen Sinn du mir:
den Eidam wünscht ich so; und wäer' dein Gut
auch nicht so reich, wählt ich doch keinen andren.

Holländer

Hab' Dank! Werd' ich die Tochter heut' noch sehn?

Daland

Der nächste günst'ge Wind bringt uns nach Haus;
du sollst sie seh'n, und wenn sie dir gefällt

Holländer

So ist sie mein
beiseite
Wird sie mein Engel sein?
Wenn aus der Qualen Schreckgewalten
die Sehnsucht nach dem Heil mich treibt,
ist mir's erlaubt, mich festzuhalten
an einer Hoffnung, die mir bleibt?
Darf ich in jenem Wahn noch schmachten
daß sich ein Engel mir erweicht?
Der Qualen, die mein Haupt umnachten,
ersehntes Ziel hätt' ich erreicht?
Ach! ohne Hoffnung, wie ich bin,
geb' ich mich doch der Hoffnung hin!

Daland

Gepreisen seid, gepreisen seid des Sturmes Gewalten,
die ihr an diesen Strand mich triebt!
Fuerwahr, bloss hab' ich festzuhalten
was sich so schoen von selbst mir gibt.
Die ihn an diese Kueste brachten, ihr Winde,
sellt gesegnet sein!
Ha, womach alle Vaeter trachten,
ein reicher Eidam, er ist mein!
Ja, dem Mann mit Gut und hohem Sinn
geb' froh ich Haus und Tochter hin!

Steuermann

Südwind! Südwind!

Matrosen

Hallo ho!

Steuermann

Ach, lieber Südwind, blas' noch mehr!

Matrosen

Halloho!

Daland

Du siehst, das Glück ist günstig dir.
Der Wind ist gut, die See in Ruh'.
Sogleich die Anker lichten wir
und segeln schnell der Heimat zu.

Steuermann und Matrosen

Hoho!

Holländer

Darf ich dich bitten, so segelst du voran.
Der Wind ist frisch, doch meine Mannschaft müd'.
Ich gönn' ihr kurze Ruh' und folge dann.

Daland

Doch, unser Wind?

Holländer

Er bläst noch lang' aus Süd!
Mein Schiff ist schnell, es holt dich sicher ein.

Daland

Du glaubst? Wohlan, es möge denn so sein!
Leb' wohl! Mögst heute du mein Kind noch sehn.

Holländer

Gewiß!

Daland

an Bord seines Schiffes gehend
Heil! Wie die Segel schon sich bläh'n!
Hallo! Hallo!
Frisch, Jungen, greifet an!

Matrosen

Mit Gewitter und Sturm aus fernem Meer –
mein Mäd'el, bin dir nah'! Hurrah!
Hurrah! Über turmhohe Flut vom Süden her,
mein Mäd'el, ich bin da! Hurrah!
Mein Mäd'el, wenn nicht Südwind wär,
ich nimmer wohl käm' zu dir;
Ach lieber Südwind, blas' noch mehr.
Mein Mäd'el verlangt nach mir.
Hoho! Johoho

Zweiter Aufzug

*Ein geräumiges Zimmer im Hause Dalands. An den Seitenwänden
Abbildungen von See Gegenständen, Karten usw. An der Wand im
Hintergrunde das Bild eines bleichen Mannes mit dunklem Barte und in
schwarzer Kleidung. Mary und die Mädchen sitzen um den Kamin
herum und spinnen; Senta, in einem Großvaterstuhl zurückgelehnt und
mit untergeschlagenen Armen, ist im träumerischen Anschauen des
Bildes im Hintergrunde versunken.*

Mädchen

Summ' und brumm', du gutes Rädchen,
munter, munter, dreh' dich um!
Spinne, spinne tausend Fädchen,
gutes Rädchen, summ' und brumm'!
Mein Schatz ist auf dem Meere draus',
er denkt nach Haus
ans fromme Kind;
mein gutes Rädchen, braus' und saus'!
Ach! gäbst du Wind,
er käm' geschwind.
Spinnt! Spinnt! Spinnt!
Fleißig, Mädchen!
Brumm'! Summ'!
Gutes Rädchen!
Tralalalala

Mary

Ei! Fleißig, fleißig! Wie sie spinnen!
Will jede sich den Schatz gewinnen.

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

Mädchen

Frau Mary, still! Denn wohl Ihr wißt,
das Lied noch nicht zu Ende ist.

Mary

So singt! Dem Rädchen läßt's nicht Ruh'.
Du aber, Senta, schweigst dazu?

Mädchen

Summ' und brumm', du gutes Rädchen,
munter, munter dreh' dich um!
Spinne, spinne tausend Fädchen,
gutes Rädchen, summ' und brumm'!
Mein Schatz da draußen auf dem Meer,
im Südener
viel Gold gewinnt;
ach, gutes Rädchen, saus' noch mehr!
Er gibt's dem Kind,
wenn's fleißig spinnt.
Spinnt! Spinnt!
Fleißig, Mädchen!
Brumm'! Summ'!
Gutes Rädchen!
Tralarala

Mary

zu Senta
Du böses Kind, wenn du nicht spinnst,
vom Schatz du kein Geschenk gewinnst.

Mädchen

Sie hat's nicht not, daß sie sich eilt;
ihr Schatz nicht auf dem Meere weilt.
Bringt er nicht Gold, bringt er doch Wild –
man weiß ja, was ein Jäger gilt!
Senta singt leise eine Melodie aus der folgenden Ballade.

Mary

Du seht ihr! Immer vor dem Bild!
zu Senta
Willst du dein ganzes junges Leben
verträumen vor dem Konterfei?

Senta

Was hast du Kunde mir gegeben,
was mir erzählet, wer er sei?
Der arme Mann!

Mary

Gott sei mit dir!
Mädchen
Ei, ei! Ei, ei! Was hören wir!
Sie seufzet um den bleichen Mann!

Mary

Den Kopf verliert sie noch darum!

Mädchen

Da sieht man, was ein Bild doch kann!

Mary

Nichts hilft es, wenn ich täglich brumm'!
Komm! Senta! Wend' dich doch herum!

Mädchen

Sie hört Euch nicht – sie ist verliebt!
Ei, ei! Wenn's nur nicht Händel gibt!
Denn Erik hat gar heißes Blut –
daß er nur keinen Schaden tut!
Sagt nichts – er schießt sonst wutentbrannt,

den Nebenbuhler von der Wand!
Hahahaha

Senta

O schweig mit eurem tollen Lachen!
Wollt ihr mich ernstlich böse machen?

Mädchen

Summ' und brumm', Du gutes Rädchen,
munter, munter dreh' dich um!
Spinne, spinne tausend Fädchen!
Gutes Rädchen, summ' und brumm'!

Senta

O macht dem dummen Lied ein Ende,
es brummt und summt nur vor dem Ohr!
Wollt ihr, daß ich mich zu euch wende,
so sucht was besseres hervor!

Mädchen

Gut, singe du!

Senta

Hört, was ich rate;
Frau Mary singt uns die Ballade.

Mary

Bewahre Gott! Das fehlte mir!
Den fliegenden Holländer laßt in Ruh'!

Senta

Wie oft doch hört' ich sie von dir.

Mary

Bewahre Gott! Das fehlte mir!

Senta

Ich sing' sie selbst; hört, Mädchen, zu!
Laßt mich's euch recht zum Herzen führen,
des Ärmsten Los, es muß euch rühren.

Mädchen

Uns ist es recht.

Senta

Merkt auf die Wort'.

Mädchen

Dem Spinnrad Ruh'!

Mary

ärgerlich
Ich spinne fort.

Senta

I.
Johohohe! Johohohe! Johohohe! Johohe!
Traft ihr das Schiff im Meere an,
blutrot die Segel, schwarz der Mast?
Auf hohem Bord der bleiche Mann,
des Schiffes Herr, wacht ohne Rast.
Hui! – Wie saust der Wind! – Johohoe!
Hui! – Wie pleift's im Tau! – Johohe!
Hui! – Wie ein Pfeil fliegt er hin,
ohne Ziel, ohne Rast, ohne Ruh'!
Doch kann dem bleichen Manne
Erlösung einstens noch werden,
fänd' er ein Weib, das bis in den Tod
getreu ihm auf Erden!
Ach! wann wirst du, bleicher Seemann, sie finden?

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

Betet zum Himmel, daß bald ein Weib
Treue ihm halt!

II.

Bei bösem Wind und Sturmes wut
umsegeln wollt' er einst ein Kap;
er flucht' und schwur mit tollem Mut:
In Ewigkeit laß' ich nicht ab!
Hui! – Und Satan hört's! – Johohe!
Hui! – nahm ihm bei'm Wort! – Johohe!
Hui! – und verdammt zieht er nun
durch das Meer ohne Rast, ohne Ruh!
Doch, daß der arme Mann'
noch Erlösung fände auf Erden,
zeigt' Gottes Engel an,
wie sein Heil ihm einst könnte werden.
Ach, könntest du, bleicher Seemann,
es finden!
Betet zum Himmel, daß bald ein Weib
Treue ihm halt!
Die Mädchen sind tief ergriffen und singen den Schlußreim leise mit.

III.

Vor Anker alle sieben Jahr',
ein Weib zu frei'n, geht er ans Land:
er freite alle sieben Jahr',
noch nie ein treues Weib er fand.
Hui! – *Die Segel auf!* Johohe!
Hui! – *Den Anker los!* Johohe!
Hui! – *Falsche Lieb', falsche Treu',*
Auf, in See, ohne Rast, ohne Ruh!

Mädchen

Ach, wo weilt sie,
die dir Gottes Engel einst könnte zeigen?
Wo triffst du sie,
die bis in den Tod dein bleibe treu eigen?

Senta

Ich sei's, die dich durch ihre Treu' erlöse!
Mög' Gottes Engel mich dir zeigen!
Durch mich sollst du das Heil erreichen!

Mary und Mädchen

Hilf, Himmel! Senta! Senta!

Erik

ist eingetreten und hat Sentas Ausruf vernommen.
Senta! Willst du mich verderben?

Mädchen

Helft, Erik, uns! Sie ist von Sinnen!

Mary

Ich fühl das Blut in mir gerinnen!
Abscheulich' Bild, du sollst hinaus,
kommt nur der Vater erst nach Haus!

Erik

Der Vater kommt.

Senta

Der Vater kommt?

Erik

Vom Felsen seh sein Schiff ich nah'n.

Mädchen

Sie sind daheim!

Mary

Nun seht, zu was eu'r Treiben frommt!
Im Hause ist noch nichts getan.

Mädchen

Sie sind daheim! Auf, eilt hinaus!

Mary

Halt, halt! Ihr bleibet fein im Haus!
Das Schiffsvolk kommt mit leerem Magen.
In Küch' und Keller Säumet nicht!
Laßt euch nur von der Neugier plagen –
vor allem geht an eure Pflicht!

Mädchen

Ach! Wie viel hab' ich ihn zu fragen!
Ich halte mich vor Neugier nicht.
Schon gut! Sobald nur aufgetragen,
hält hier aus länger keine Pflicht.
*Mary treibt de Mädchen hinaus und folgt ihnen. Senta will ebenfalls
gehen; Erik hält sie zurürk.*

Erik

Bleib', Senta! Bleib' nur einen Augenblick!
Aus meinen Qualen reiße mich!
Doch willst du, ach! so verdirb mich ganz!

Senta

Was ist? Was soll?

Erik

O Senta, sprich, was aus mir werden soll?
Dein Vater kommt: – eh' wieder er verreist,
wird er vollbringen, was schon oft er wollte

Senta

Und was meinst du?

Erik

Dir einen Gatten geben!
Mein Herz, voll Treue bis zum Sterben,
mein dürftig Gut, mein Jägerglueck;
darf so um deine Hand ich werben?
Stößt mich dein Vater nicht zurück?
Wenn dann mein Herz im Jammer bricht,
sag, Senta, wer dann für mich spricht?

Senta

Ach, schweige, Erik, jetzt! Laß mich hinaus,
den Vater zu begrü&szig;en!
Wenn nicht, wie sonst, an Bord die Tochter kommt,
wird er nicht zürnen müssen.

Erik

Du willst mich fliehn?

Senta

Ich muß zum Port.

Erik

Du weichst mir aus?

Senta

Ach, laß mich fort!

Erik

Fliehst du zurück vor dieser Wunde,
die du mir schlugst, dem Liebeswahn?
O, höre mich zu dieser Stunde,
hör' meine letzte Frage an:

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

wenn dieses Herz im Jammer bricht,
wird's Senta sein, die für mich spricht?

Senta

Wie? Zweifelst du an meinem Herzen?
Du zweifelst, ob ich gut dir bin?
O sag', was weckt dir solche Schmerzen?
Was trübt mit Argwohn deinen Sinn?

Erik

Dein Vater, ach! – nach Schätzen geizt er nur
Und Senta, du – wie dürft' auf dich zu zählen?
Erfülltest du nur eine meiner Bitten?
Kränkst du mein Herz nicht jeden Tag?

Senta

Dein herz?

Erik

Was soll ich denken? Jenes Bild

Senta

Das Bild?

Erik

Laßt du von deiner Schwärmerei wohl ab?

Senta

Kann meinem Blick Teilnahme ich verwehren?

Erik

Und die Ballade– heut' noch sangst du sie!

Senta

Ich bin ein Kind und weiß nicht, was ich singe.
O sag', wie? Fürchtest du ein Lied, ein Bild?

Erik

Du bist so bleich
sag', sollte ich's nicht fürchten?

Senta

Soll mich des Ärmsten
Schreckenslos nicht rühren?

Erik

Mein Leiden, Senta, rührt es dich nicht mehr?

Senta

O, prahle nicht! Was kann dein Leiden sein?
Kennst jenes Unglücksel'gen Schicksal du?
Fühlst du den Schmerz, den tiefen Gram,
mit dem herab auf mich er sieht?
Ach, was die Ruhe für ewig ihm nahm,
wie schneidend Weh' durch's Herz mir zieht!

Erik

Weh' mir!
Es mahnt mich mein unsel'ger Traum!
Gott schütze dich! Satan hat dich umgarnt!

Senta

Was schreckt dich so?

Erik

Senta! Laß dir vertrau'n:
ein Traum ist's! Hör' ihn zur Warnung an!
Auf hohem Felsen lag' ich träumend,
sah unter mir des Meeres Flut;
die Brandung hört' ich, wie sich schäumend
am Ufer brach der Wogen Wut.

Ein fremdes Schiff am nahen Strande
erblickt' ich, seltsam, wunderbar;
zwei Männer nahten sich dem Lande,
der ein', ich sah's, dein Vater war.

Senta

Der andre?

Erik

Wohl erkannt' ich ihn:
mit schwarzen Wams, bleicher Mien'

Senta

Der düstre Blick

Erik

auf das Bild deutend
Der Seemann, er.

Senta

Und ich?

Erik

Du kamst vom Hause her,
du flogst, den Vater zu begrüßen;
doch kaum noch sah ich an dich langen,
du stürzttest zu des Fremden Fueßen –
ich sah dich seine Knie umfangen

Senta

Er hub mich auf...

Erik

...an seine Brust;
voll Inbrunst hingst du dich an ihn –
du küßttest ihn mit heißer Lust

Senta

Und dann?

Erik

Sah ich auf's Meer euch fliehn.

Senta

Er sucht mich auf! Ich muß ihn sehn!

Erik

Entsetzlich! Ha, mir wird es klar!

Senta

Mit ihm muß ich zugrunde gehn.

Erik

Sie ist dahin! Mein Traum sprach wahr!
Er stürzt voll Entsetzen ab.

Senta

Ach, möchtest du,
bleicher Seemann, sie finden!
Betet zum Himmel, daß bald ein Weib
Treue ihm... Ha!
Die Tü get auf. Daland und der Holländer treten ein. Sentas Blick streift vom Bilde auf den Holländer, sie stößt einen Schrei der Überraschung aus und bleibt wie festgebannt stehen, ohne ihr Auge vom Holländer abzuwenden.

Daland

Mein Kind, du siehst mich auf der Schwelle
Wie? Kein Umarmen, Keinen Kuß?
Du bleibst gebannt an deiner Stelle –
verdien' ich, Senta, solchen Gruß?

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

Senta

Gott dir zum Gruß!
Mein Vater, sprich!
Wer ist der Fremde?

Daland

lächelnd

Drängst du mich?
Mögst du, mein Kind, den fremden Mann willkommen heißen?
Seemann ist er, gleich mir,
das Gastrecht spricht er an.
Lang' ohne Heimat,
stets auf fernem, weiten Reisen,
in fremden Landen er
der Schätze viel gewann.
Aus seinem Vaterland verwiesen,
für einen Herd er reichlich loht:
sprich, Senta, würd' es dich verdrießen,
wenn dieser Fremde bei uns wohnt?
Senta nickt beifällig mit dem Kopf. Daland wendet sich zum Holländer.
Sagt, hab' ich sie zuviel gepreisen?
Ihr seht sie selbst – ist sie Euch recht?
Soll ich von Lob noch überfließen?
Gesteht, sie zieret ihr Geschlecht?

zu Senta

Mögst du, mein Kind,
dem Manne freundlich dich erweisen!
Von deinem Herzen auch
spricht holde Gab' er an;
Reich' ihm die Hand, denn Bräutigam
sollst du ihn heißen:
stimmst du der Vater bei,
ist morgen er dein Mann.
Sieh dieses Band, sieh diese Spangen!
Was er besitzt, macht dies gering.
Muß, teures Kind, dich's nicht verlangen?
Dein ist es, wechselst du den Ring.
Senta, ohne ihn zu beachten, wendet ihren Blick nicht vom Holländer ab, sowie auch dieser ohne auf Daland zu hören, nur in den Anblick des Mädchens versunken ist. Daland wird es gewahr; er betrachtet beide.

Doch keines spricht
Sollt' ich hier lästig sein?
So ist's! Am besten laß' ich sie allein.

zu Senta

Mögst du den edlen Mann gewinnen!
Glaub' mir, soch' Glück wird immer neu.

zum Holländer

Bleibt hier allein!
Ich geh' von hinnen.
Glaubt mir, wie schön, so ist sie treu!
Er geht langsam ab, indem er die beiden wohlgefällig und verwundert betrachtet.

Holländer

Wie aus der Ferne längst vergang'ner Zeiten
spricht dieses Mädchens Bild zu mir:
wie ich's geträumt seit banger Ewigkeiten,
vor meinen Augen seh' ich's hier.
Wohl hub auch ich voll Sehnsucht meine Blicke
aus tiefer Nacht empor zu einem Weib:
ein schlagend' Herz ließ, ach! mir Satans Tücke,
daß eingedenk ich meiner Qualen bleib'.
Die düstre Glut, die hier ich fühle brennen,
sollt' ich Unseliger sie Liebe nennen?
Ach nein! Die Sehnsucht ist es nach dem Heil:
würd' es durch solchen Engel mir zuteil!

Senta

Versank ich jetzt in wunderbares Träumen?
Was ich erblicke, ist's ein Wahn?

Weilt' ich bisher in trügerischen Räumen,
brach des Erwachens Tag heut' an?
Er steht vor mir, mit leidenvollen Zügen,
es spricht sein unerhörter Gram zu mir:
kann tiefen Mitleids Stimme mich belügen?
Wie ich ihn oft gesehn, so steht er hier.
Die Schmerzen, die in meinem Busen brennen,
ach', dies Verlangen, wie soll ich es nennen?
Wonach mit Sehnsucht es dich treibt – das Heil,
würd' es, du Ärmster, dir doch mich zuteil!

Holländer

Wirst du des Vaters Wahl nicht schelten?
Was er versprach, wie – dürft' es gelten?
Du könntest dich für ewig mir ergeben,
und deine Hand dem Fremdling reichtest du?
Soll finden ich, nach qualenvollen Leben,
in deiner Treu' die langersehnte Ruh'?

Senta

Wer du auch seist und welches das Verderben,
dem grausam dich dein schicksal konnte weih'n –
was auch das Los, das ich mir sollt' erwerben,
gehorsam stets werd' ich dem Vater sein!

Holländer

So unbedingt, wie? Könnte dich durchdringen
für meine Leiden tiefstes Mitgefühl?

Senta

für sich
Oh, welche Leiden!
Könnst' ich Trost dir bringen!

Holländer

da er es vernommen
Welch' holder Klang im nächtigen Gewühl!
Du bist ein Engel! Eines Engels Liebe
Verworfen selbst zu trösten weiß!
Ach, wenn Erlösung mir zu hoffen bliebe,
Allewiger, durch diese sei's!

Senta

Ach, wenn Erlösung ihm zu hoffen bliebe,
Allewiger, durch mich nur sei's!

Holländer

Ach! Könntest das Geschick du ahnen,
dem dann mit mir du angehörst,
dich würd' es an das Opfer mahnen,
das du mir bringst, wenn Treu' du schwörst.
Es flöhe schauernd deine Jugend
dem Lose, dem du sie willst weih'n,
nennst du des Weibes schönste Tugend,
nennst ew'ge Treue du nicht dein!

Senta

Wohl kenn' ich Weibes heil'ge Pflichten.
sei drum gestrost, unsel'ger Mann!
Laß über die das Schicksal richten,
die seinem Spruche trotzen kann!
In meines Herzens höchster Reine
kenn' ich der Treue Hochgebot.
Wem ich sie weih', schenk' ich die eine;
die Treue bis zum Tod.

Holländer

Ein heil'ger Balsam meinen Wunden
dem Schwur, dem hohen Wort entfließt.
Hört es: mein Heil, hab' ich gefunden.
Mächte, ihr Mächte, die ihr zurück mich stießt.

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

Du Stern des Unheils sollst erblassen.
Licht meiner Hoffnung, leuchte neu!
Ihr Engel, die mich einst verlassen,
stärkt jetzt dies Herz in seiner Treu'.

Senta

Von mächt'gem Zauber überwunden
reißt mich's zu seiner Rettung fort.
hier habe Heimat er gefunden,
hier ruh' sein schiff in sich'rem Port!
Was ist's, das mächtig in mir lebet?
Was schliesst berauscht mein Busen ein?
Allmächt'ger, was so hoch mich erhebet,
laß es die Kraft der Treue sein!

Daland

wieder eintretend

Verzeiht! Mein Volk hält draußen sich nicht mehr;
nach jeder Rückkunft, wisset, gibt's ein Fest.
Verschönern möcht ich's, komme deshalb her,
ob mit Verlobung sich's vereinen läßt?
zum Holländer

Ich denk', ihr habt nach Herzenswunsch gefreit?
Senta, mein Kind, sag, bist auch du bereit?

Senta

Hier meine Hand! Und ohne Reu'
bis in den Tod gelob' ich Treu'!

Holländer

Sie reicht die Hand! Geprochen sie
Hohn, Hölle, dir durch ihre Treu'!

Daland

Euch soll dies Bündnis nicht gereu'n!
Zum Fest! Heut' soll sich alles freu'n!
Ende des 2ten Aufzugs.

Dritter Aufzug

Seebucht mit felsigem Gestade; das Haus Dalands zur Seite im Vordergrund. Den Hintergrund nehmen, ziemlich nahe beieinander liegend, die beiden Schiffe, das des Norwegers und das des Holländers, ein. Helle Nacht: das norwegische Schiff ist erleuchtet; die Matrosen desselben sind auf dem Verdeck; Jubel und Freude. Die Haltung des holländischen Schiffes bietet einen unhelmlichen Kontrast: eine unnatürliche Finsternis ist über dasselbe ausgebreitet; es herrscht Totenstille auf ihm.

Matrosen des Norwegers

trinkend

Steuermann! Laß die Wacht!
Steuermann! her zu uns!
Ho! He! Je! Ha!
Hißt die Segel auf! Anker fest!
Steuermann, her!
Fürchten weder Wind noch bösen Strand,
wollen heute mal recht lustig sein!
Jeder hat sein Mädels auf dem Land,
herrlichen Tabak und guten Brantwein.
Hussassahe!
Klipp' und Sturm' drauß – Jollohohe!
lachen wir aus! Hussassahe!
Segel ein! Anker fest!
Klipp' und Sturm lachen wir aus!
Steuermann, laß die Wacht!
Steuermann, her zu uns!
Ho! He! Je! Ha!
Steuermann, her trink mit uns!
Ho! He! Je! Ha!
Klipp' und Sturm' He! sind vorbei, he!

Hussahe! Hallohe! Hussahe!
Steuermann, Ho!

Her, komm und trink mit uns!

Sie tanzen auf dem Verdeck. Die Mädchen kommen mit Körben voll Speisen und Getränken.

Mädchen

Mein! Seht doch an! Sie tanzen gar!
Der Mädchen bedarf's da nicht, fürwahr!
Sie gehen auf das holländische Schiff zu.

Matrosen

He! Mädels! Halt! Wo geht ihr hin?

Mädchen

Steht euch nach frischem Wein der Sinn?
Euer Nachbar dort soll auch was haben!
Ist Trank und Speis' für euch allein?

Steuermann

Fürwahr! Tragt's hin den armen Knaben!
Vor Durst sie scheinen matt zu sein!

Matrosen

Man hört sie nicht.

Steuermann

Ei, seht doch nur!
Kein Licht! Von der Mannschaft keine Spur!

Mädchen

im Begriff, an Bord des Holländers zu gehen.
He! Seeleut'! He! Wollt Fackeln ihr?
Wo seid ihr doch? Man sieht nicht hier!

Matrosen

Hahaha!
Weckt sie nicht auf! Sie schlafen noch!

Mädchen

He. Seeleut! He! Antwortet doch!

Matrosen

Ha ha!
Wahrhaftig, sie sind tot:
sie haben Speis' und Trank nicht not!

Mädchen

Ei, Seeleute, liegt ihr so faul schon im Nest?
Ist heute für euch denn nicht auch ein Fest?

Matrosen

Sie liegen fest auf ihrem Platz,
wie Drachen hüten sie den Schatz.

Mädchen

He! Seeleute! Wollt ihr nicht frischen Wein?
Ihr müßet wahrlich doch durstig auch sein.

Matrosen

Sie trinken nicht, sie singen nicht;
In ihrem Schiffe brennt kein Licht.

Mädchen

Sagt! Habt ihr denn nicht auch ein Schätzen am Land?
Wollt ihr nicht mit tanzen auf freundlichen Strand?

Matrosen

Sie sind schon alt und bleich statt rot!
Und ihre Liebsten, die sind tot!

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

Mädchen

He! Seeleut'! Seeleut'! Wacht doch auf!
Wir bringen euch Speise und Trank zu Hauf!

Matrosen und Mädchen

He! Seeleut'! Seeleut'! Wacht doch auf!

Mädchen

Wahrhaftig, ja! Sie scheinen tot!
Sie haben Speis' und Trank nicht tot.

Matrosen

Vom fliegenden Holländer wißt ihr ja?
Sein Schiff, wie es liebt, wie es lebt, seht ihr da!

Mädchen

So weckt die Mannschaft ja nicht auf;
Gespenster sind's, wir schwören drauf!

Matrosen

Wieviel hundert Jahre schon sied ihr zur See?
Euch tut ja der Sturm und die Klippe nicht weh!

Mädchen

Sie trinken nicht, sie singen nicht!
In ihrem schiffe brennt kein Licht.

Matrosen

Habt ihr keine Brief', keine Auftråg' für's Land?
Unsern Urgroßvätern wir bringen's zur Hand!

Mädchen

Sie sind schon alt und bleich statt rot!
Und ihre Liebsten, ach, sind tot!

Matrosen

Hei, Seeleute! Spannt eure Segel doch auf
und zeigt uns des fliegenden Holländers Lauf!

Mädchen

Sie hören nicht! Uns graust es hier!
Sie wollen nichts – was rufen wir?

Matrosen

Ihr Mädél, laßt die Toten ruh'n;
Laßt's uns Lebend'gen gütlich tun!

Mädchen

den Matrosen ihre Körbe über Bord reichend
So nehmt! Der Nachbar hat's verschmäht!
Steuermann
Wie? Kommt ihr denn nicht selbst an Bord?

Mädchen

Ei, jetzt noch nicht! Es ist ja nicht spät.
Wir kommen bald! Jetzt trinkt nur fort,
und wenn ihr wollt, so tanzt dazu,
nor gönnt dem müden Nachbar Ruh',
Laßt ihm Ruh'!

Matrosen

die Körbe leerend
Jucche! Da gibt's die Fülle!
Lieb' Nachbar, habe Dank!

Steuermann

Zum Rand sein Glas ein jeder fülle!
Lieb' Nachbar liefert uns den Trank.

Matrosen

Hallohohoho!
Lieb' Nachbarn, habt ihr Stimm' und Sprach',
so wachtet auf und macht's uns nach!
*Sie trinken aus und stampfen die Becher heftig auf. Von hier an
beginnt es sich auf dem holländischen Schiff zu regen.*
Steuermann, laß die Wacht!
Steuermann! her zu uns!
Ho! He! Je! Ha!
Hißt die Segel auf! Anker fest!
Steuermann, her!
Wachten manche Nacht bei Sturm und Graus,
tranken oft des Meer's gesalz'nes Naß:
heute wachen wir bei Saus und Schmaus,
besseres Getränk gibt Mädél uns vom Faß.
Hussassahe!
Klipp' und Sturm draus' –
Jollolohe!
lachen wir aus!
Hussassahe!
Segel ein! Anker fest!
Klipp' und Sturm lachen wir aus!
Steuermann, laß die Wacht!
Steuermann, her zu uns!
Ho! He! Je! Ha!
Steuermann, her! Trink' mit uns!
Ho! He! Je! Ha!
Klipp' und Sturm' – ha!
sind vorbei, he!
Hussahe! Hallohe!
Hussahe! Steuermann! Ho!
Her, komm und trink mit uns!
*Das Meer, das sonst überall ruhig bleibt, hat sich im Umkreise des
holländischen Schiffes zu heben begonnen; eine düstere, bläuliche
Flamme lodert in diesem als Wachtfeuer auf. Sturmwind erhebt sich in
dessen Tauen. – Die Mannschaft, von der man zuvor nichts sah,
belebt sich.*

Die Mannschaft des Holländers

Johohoe! Johohoe! Hoe! Hoe! Hoe!
Hui-ssa!
Nach dem Land treibt der Sturm.
Hui-ssa!
In die Bucht laufet ein!
Schwarzer Hauptmann, geh ans Land!
sieben Jahre sind vorbei!
Frei' um blonden Mädchens Hand!
Blondes Mädchen, sie ihm treu'!
Lustig heut', hui!
Bräutigam! Hui!
Sturmwind heult Brautmusik
Ozean tanzt dazu!
Hui! – Horch, er pfeift!
Kapitän, bist wieder da?
Hui! – Segel auf!
Deine Braut – sag', wo sie blieb?
Hui! – Auf, in See!
Kapitän! Kapitän!
Hast kein Glück in der Lieb'!
Hahaha!
Sause, Sturmwind, heule zu!
Unsern Sgeln läßt du Ruh'!
Satan hat sie uns gefeit,
reißen nicht in Ewigkeit!
Hohoe! Nicht in Ewigkeit!
*Während des Gesanges der Holländer wird ihr Schiff von den Wogen
auf und ab getragen; furchtbarer Sturmwind heult und pfeift durch die
nackten Tauen. Die Luft und das Meer bleiben, außer in der nächsten
Umgebung des holländischen Schiffes, ruhig Schiffes, ruhig wie zuvor.*

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

Matrosen des Norwegers

Welcher Sang! Ist es Spuk?
Wie mich's graust!
Stimmt an – unser Lied!
Singet laut!
Steurmann, laß die Wacht!
Steurmann, her zu uns!
Ho! He! Je! Ha!
Singet laut! Lauter!

*Der Gesang der Mannschaft des Holländers wird in einzelnen Strophen immer stärker wiederholt; die Norweger suchen ihn mit ihrem Lied zu übertäuben; nach vergeblichen Versuchen bringt sie das Tosen des Meeres, das Sausen, Heulen und Pfeifen des unnatürlichen Sturmes sowie der immer wilder werdende Gesang der Holländer zum Schweigen. Sie ziehen sich zurück, schalgen das Kreuz und verlassen das Verdeck; die Holländer, als sie dies sehen, erheben ein gellendes Hohngelächter. Sodann herrscht mit einem Male auf ihrem Schiffe wieder die Totenstille; Luft und Meer werden in einem Augenblick wieder ruhig, wie zuvor.
Senta kommt bewegten Schrittes aus dem Hause; ihr folgt Erik in höchster Aufregung.*

Erik

Was muß ich hören? Gott, was muß ich sehen?
Ist's Täuschung? Wahrheit? Ist es Tat?

Senta

O frage nicht! Antwort darf ich nicht geben.

Erik

Gerechter Gott! Kein Zweifel! Es ist wahr!
Welch unheilvolle Macht riß dich dahin?
Welche Gewalt verführte dich so schnell,
grausam zu brechen dieses treuste Herz!
Dein Vater – ha – Den Bräut'gam bracht' er mit
Wohl kenn' ich ihn mir ahnte, was geschieht!
Doch du... ist's möglich! – reichest deine Hand
dem Mann, der deine
Schwelle kaum betrat.

Senta

Nicht weiter! Schweig! Ich muß! ich muß!

Erik

O des Gehorsams, blind wie deine Tat!
Den Wink des Vaters nanntest du willkommen,
mit einem Stoß vernichtest du mein Herz!

Senta

Nicht mehr! nicht mehr!
Ich darf dich nicht mehr seh'n,
nicht an dich denken – hohe Pflicht gebeut's!

Erik

Welch hohe Pflicht? Ist's höh're nich zu halten,
was du mir einst gelobtest, ewige Treue?

Senta

Wie? Ew'ge Treue hätt' ich dir gelobt?

Erik

Senta! O Senta! Leugnest du?
Willst jenes Tags dich nicht mehr entsinnen,
als du zu dir mich riefest in das Tal?
Als, dir des Hochlands Blume zu gewinnen,
mutvoll ich trug Beschwerden ohne Zahl?
Gedenkst du, wie auf steilem Felsenriffe
vom Ufer wir den Vater scheiden sah'n?
Er zog dahin auf weiß beschwingtem Schiffe,
und meinem Schutz vertraute er dich an,
ja, meinem Schutz vertraute er dich an.

Als sich dein Arm um meinen Nacken schlang,
gestandest du mir Liebe nicht aufs neu'?
Was bei der Hände Druck mich hehr durchdrang,
sag', war's nicht Versich'ung deiner Treu'?
Der Holländer hat den Auftritt belauscht; in furchtbarer Aufregung bricht er jetzt hervor.

Holländer

Verloren! Ach! verloren!
Ewig verlor'nes Heil!

Erik

Was seh' ich? Gott!

Holländer

Senta, leb' wohl!

Senta

sich im in den Weg werfend
Halt ein, Unsel'ger!

Erik

zu Senta
Was beginnst du?

Holländer

In See! – In See für ew'ge Zeiten!
zu Senta
Um deine Treue ist's getan,
um deine Treue – um mein Heil!
Leb' wohl, ich will dich nicht verderben!

Erik

Entsetzlich! Dieser Blick!

Senta

wie vorher
Halt' ein! Von dannen sollst du nimmer flieh'n!

Holländer

gibt seiner Mannschaft ein gellendes Zeichen auf einer Schiffspfeife.
Segel auf! Anker los!
Sagt Lebewohl auf Ewigkeit dem lande!
Fort auf das Meer triebt's mich auf's neue!
Ich zweiff' an dir! Ich zweiff' an Gott!
Dahin, dahin, ist alle Treue!
Was du gelobtest, war dir Spott!

Senta

Ha! Zweifelst du an meiner Treue?
Unsel'ger, was verblendet dich?
Halt' ein! Das Bündnis nicht bereue!
Was ich gelobte, halte ich!

Erik

Was hör' ich! Gott, was muß ich sehen?
Muß ich dem Ohr, dem Auge trau'n?
Senta! Willst du zugrunde gehen?
Zu mir! Du bist in Satans Klau'n!

Holländer

Erfahre das Geschick, vor dem ich dich bewahr!
Verdammt bin ich zum gräßlichsten der Lose;
zehnfacher Tod wär' mir erwünschte Lust!
Vom Fluch ein Weib allein mich kann erlösen,
ein Weib, das Treu' bis in den Tod mir hält.
Wohl hast du Treue mir gelobt, doch vor
dem Ewigen noch nicht; dies rettet dich!
Denn wiss', Unsel'ge, welches das Geschick,
das jene trifft, die mir die Treue brechen:

Richard Wagner (1813–1883)

Der Fliegende Holländer

ew'ge Verdammnis ist ihr Los!
Zahllose Opfer fielen diesem Spruch durch mich!
du aber sollst gerettet sein!
Leb' wohl! Bahr' him, mein Heil, in Ewigkeit!

Erik

in furchtbarer Angst
Zu Hilfe! Rettet, rettet sie!

Senta

in höchster Aufregung
Wohl! kenn' ich dich! Wohl kenn' ich dein Geschick!
Ich kannte dich, als ich zuerst dich sah!
Das Ende deiner Qual ist da! – ich bin's.
durch deren Treu' dein Heil du finden sollst!
Auf Eriks Hilferufe sind Daland, Mary die Mädchen und die Matrosen herbeigeeilt.

Erik

Helft ihr! Sie ist verloren!
Daland, Mary, und Chor
Was erblick' ich!

Daland

Gott!

Holländer

zu Senta
Du kennst mich nicht,
du ahnst nicht, wer ich bin!
Er deutet auf sein Schiff, dessen rote Segel aufgespannt sind und dessen Mannschaft in gespenstischer Regsamkeit die Abfahrt vorbereitet.
Befrag' die Meere aller Zonen, befrag'
den Seemann, der den Ozean durchstrich,
er kennt dies Schiff, das Schrecken aller Frommen:
den fliegenden Holländer nennt man mich.
Die Mannschaft des Holländers
Johohoe! Johohohoe! Hoe! Hui-ssa!
Schnell langt er am Bord seines Schiffes an, das augenblicklich unter dem Seerufe der Mannschaft abfährt. Senta sucht sich mit Gewalt von Daland und Erik loszuwinden.

Mary, Erik, Daland, und Chor

Senta! Senta! Was willst du tun?
Senta hat sich mit wütender Kraft losgerissen und erreicht ein vorstehendes Felsenriff: von da aus ruft sie dem abseigenden Holländer nach.

Senta

Preis' deinen Engel und sein Gebot!
Hier steh' ich, treu dir bis zum Tod!
Sie stürzt sich in das Meer; in demselben Augenblicke versinkt das Schiff des Holländers und verschwindet schnell in Trümmern. In weiter Ferne entsteigen dem Wasser der Holländers Ferne entsteigen dem Wasser der Holländer und Senta, beide in verklärter Gestalt; er hält sie umschlungen.